— **Eine Wählerversammlung**, einberufen vom Wahlausschuß für die nationalliberale Kandidatur im 3. Dresdner Wahlkreise, fand gestern abend in der „Erholung" auf der Schandauer Straße statt. Der nicht allzugroße Saal war gut gefüllt. Als erster Redner trat der nationalliberale Kandidat für den Kreis, Herr Rechnungsrat Anders, an das Pult, um das Thema „Landtagsaufgaben" zu behandeln. Er führte aus: Größere Gesetze werde der nächste Landtag voraussichtlich nicht zu beraten haben; dafür habe der verflossene Landtag eine Arbeitslast bewältigt, wie kaum je zuvor einer. Die Erledigung des Staatshaushaltsetats werde eine der Hauptaufgaben bilden. Die Etatauffstellung müsse so erfolgen, daß berechtigte und notwendige Ausgaben unter allen Umständen Berücksichtigung finden könnten, auch dann, wenn es augenblicklich an Mitteln fehle. Unsere Eisenbahnen müßten der Bedeutung des Landes als Industriestaat entsprechend ausgebaut, auch die soziale Fürsorge für das Eisenbahnpersonal weiter fortgesetzt werden. Für die Schule, Volks- wie Fach- und gewerbliche Schulen, dürften keine Mittel gespart werden; auch dürfe man nicht nachlassen in der Fürsorge für Kunst und Wissenschaft. Die Neuordnung der Gemeinde- und Bezirksverfassung werde ein erhebliches Glied in der Kette der Aufgaben bilden, die die nächsten Landtage zu erledigen hätten; dabei müsse diesen Verwaltungen ein möglichst großes Selbstverwaltungsrecht eingeräumt werden. Die wichtigste Aufgabe des Landtages bilde die Neuordnung des Volksschulwesens. Hier müsse alles getan werden, was möglich sei, um die Schule modern auszugestalten. Auch das Beamtenrecht müsse neuzeitlich gestaltet werden, ebenso die Staatsverfassung, namentlich die Bestimmungen über die Erste Kammer. Die Staatsverwaltung müsse von einem liberalen Geiste erfüllt werden; es müsse immer daran gedacht werden, daß das Volk nicht Mittel zum Zweck, sondern Zweck sei. Hierauf erhielt Herr Landtagsabg. St.-V. Dr. Vogel das Wort, um sich gegen frühere Ausführungen des reformerischen Kandidaten im 3. Kreise, Herrn Oberpostsekretär Feyerherm, zu wenden. — Dann sprach Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann über „Fragen der Reichspolitik". Er warf zunächst einen längeren Rückblick auf die Zeit der Blockpolitik, die eine Menge positiver Arbeit geleistet habe. Im Anschluß an die von dem konservativen Generalsekretär Herrn Kunze in einem Flugblatte gegen die Nationalliberalen erhobenen Angriffe ging Redner auf die Mittelstandsfragen ein und erklärte, daß seine Partei unausgesetzt durch Stellung von Anträgen und Zustimmung zu Gesetzen für den Mittelstand gearbeitet habe. Die Nationalliberalen hätten gegen die Syndikate Stellung genommen. Er verwahre sich überhaupt dagegen, daß man so oft in den gegnerischen Flugblättern nur von „liberal" spreche, und doch seien in wirtschaftlichen Fragen zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen große Trennungspunkte vorhanden. Redner beschäftigte sich alsdann abermals eingehend mit der konservativen Stellungnahme zur Reichsfinanzreform und den Folgen der Sprengung des Blockes. Die Nationalliberalen hätten keinen Grund, mit Bedauern rückwärts zu blicken. Die sächsischen Wahlen würden ihren Schatten weit über Sachsens Grenzen werfen; es gelte, den Gedanken von liberaler Geistesfreiheit zum Ausdruck zu bringen, dem wirtschaftlichen Grundsatz der mittleren Linie, dem Grundsatz für das Allgemeinwohl gegen rechts und links zum Durchbruch zu verhelfen. (Schon während der Rede, noch mehr nach Schluß derselben verursachte ein Versammlungsbesucher durch Zwischenreden usw. solche Störung, daß allgemein seine Entfernung verlangt und bewerkstelligt wurde.) — In der Debatte trat zuerst der reformerische Reichstagsabgeordnete Werner zugunsten des Herrn Feyerherm ein. Zum Schluß führte er aus, daß es bedauerlich sei, wenn sich Parteien, die schließlich doch zum Zusammengehen genötigt seien würden, um den Ansturm der goldenen und roten Internationale abzuwehren, jetzt so zerfleischten. Herr Kretzschmar, auf konservativem Boden stehend, wies, wie der Vorredner, auf die großen Widersprüche innerhalb der nationalliberalen Partei hin, indem sie einerseits den Mittelstand zu sich herüberziehen, anderseits an ihm ein Volksurteil statuieren wolle. Nach dem Schlußwort des Herrn Dr. Stresemann fand die Versammlung um 12 Uhr ihr Ende.

— **Der Neue Dresdner Tierschutzverein** hat an die Mitglieder des Deutschen Reichstages „eine Fürbitte für die gepeinigte und gemarterte Tierwelt" noch in letzter Stunde gerichtet. Der dem Reichstage vorliegende Entwurf zum Deutschen Reichsstrafgesetzbuch räumt, wie darin ausgeführt wird, zwar dem Tierschutz eine höhere Bedeutung ein und sieht auch eine strengere Bestrafung der Tierquälerei vor, nimmt aber keinen Bezug auf die Verübung der größten Tierquälerei, die bewußt und grundsätzlich von seiten der Vivisektoren an den deutschen Hochschulen ungestört und ohne jede behördliche Ueberwachung sowohl von den Herren Professoren, als auch den Studierenden unkontrolliert ausgeübt werden darf. Die Petition weist mit Recht darauf hin, daß sich eine neue Richtung entwickelt hat, die als Triebfeder der Ausübung der wissenschaftlichen Tierfolter gar nicht mehr die Sorge um das vermeintliche Wohl der Menschheit hinstellt, sondern vielmehr nur die Lust am Experiment, die leidenschaftliche Sucht, womöglich durch Schaffung neuer Arten Ruhm und Ansehen zu erlangen.

— Heute nachmittag von ½2 Uhr an findet die **Verkaufsausstellung des Krüppelheims** (Dresden-Trachenberge) statt. Möchten doch recht viele den Verkauf besuchen und hierdurch die Hoffnung der Pfleglinge der so wohltätigen Stiftung der hochseligen Königin Carola auf guten Absatz ihrer Handfertigkeitsarbeiten in Erfüllung gehen. Gewiß findet jeder eine Kleinigkeit zum Gebrauch oder zum Schmuck seiner Häuslichkeit unter den ausgestellten Arbeiten. Das Krüppelheim ist mit den elektrischen Bahnen Nr. 6 oder 12 bequem zu erreichen.

— **Volkstümliche Kunstabende.** Die volkstümlichen Komponistenabende werden Sonntag, den 17. Oktober, abends ½8 Uhr, eröffnet mit einem Marschner-Ritter-Abend. Alexander Ritters Lebensgang hat Bedeutung durch die Freundschaft mit Richard Wagner und seinen Einfluß als Lehrer auf Richard Strauß. Der vielseitige Komponist hat vor allem auf dem Gebiete des Liedes Großes geleistet.

— **Der 3. Deutsche Hochschullehrertag** tritt am Dienstag, den 12. Oktober 1909, morgens 9½ Uhr, in der Universität Leipzig zusammen. Die Teilnehmer treffen sich am Abend des 11. Oktober im Saale des Kaufmännischen Vereins zu Leipzig.

— **Die nächste Schwurgerichtsperiode** hat sich doch noch mit der 28 Jahre alten Aufwärterin Specht zu beschäftigen, die verhaftet worden war, weil sie ihr 5 Monate altes, außereheliches Kind durch Ersticken ums Leben gebracht hatte. Vor einigen Tagen ist die des Mordes Beschuldigte aus der Untersuchungshaft wieder entlassen worden, da durch die in der Landesanstalt Sonnenstein erfolgte Untersuchung des Geisteszustandes der Specht sich herausgestellt hat, daß sie sich bei Begehung der Tat in einem Zustand krankhafter Störung der Geisteskräfte befand, durch den ihre freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Damit wären die Akten über den tragischen Fall geschlossen, wenn nicht schon die Anklage gegen die Beschuldigte erhoben gewesen wäre. Nach den Bestimmungen der Strafprozeßordnung muß das nun einmal begonnene Verfahren ausgetragen werden. Allerdings muß die Angeklagte nach dem feststehenden Gutachten des Psychiaters auf Grund des § 51 des Reichsstrafgesetzbuches vom Schwurgericht freigesprochen werden.

— Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte vorgestern über die Revision des Blumenhändlers Paul Rentsch in Dresden. Rentsch war am 24. Juli 1909 von der 5. Ferienstrafkammer des Landgerichts Dresden wegen des Verkaufs seines früheren Blumengeschäfts in der Wilsdruffer Straße, in dem Betrug erblickt wurde, zu 2½ Jahren Gefängnis, 2500 Mk. Geldstrafe und dreijährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Die Revision, die vom Rechtsanwalt Dr. Arend vertreten wurde, rügte sowohl prozessuale als materiellrechtliche Mängel des ersten Urteils und machte insbesondere geltend, daß die Vermögensschädigung der Käufer nicht festgestellt worden sei. Das Reichsgericht hob das angefochtene Urteil auf und verwies die Sache ans Landgericht Dresden zurück.

— **Der Omega-„Heil"schrank** beschäftigte abermals den Strafsenat des Oberlandesgerichts. Die Ministerial-Verordnung vom 14. Juli 1903 verbietet das marktschreierische Anpreisen von Heilmitteln über ihren wahren Wert. Der Kaufmann Poscich in Hainsberg, Inhaber des Versandhauses „Omega", hat nun diese Verordnung dadurch zu umgehen versucht, daß er seine Fabrikate nicht selbst in den Zeitungen anpries, sondern in Broschürenform durch Zwischenhändler anpreisen ließ. Trotzdem hat ihn das sächsische Oberlandesgericht als Verantwortlichen haftbar gemacht.

— **Stiftung.** Dem Pestalozzistift sind von den Erben der verstorbenen Frau Appellationsgerichts-Assessor Kuhn geb. Stübel 10 000 Mark zur Errichtung einer Stiftung, die den Namen der Genannten tragen soll, schenkungsweise übergeben worden.

— **Jubiläen.** Ein dreifaches Jubiläum feiert am Donnerstag Herr Wilhelm Urban, Schuhmachermeister in Dresden-Strehlen, Kreischaer Straße 13: sein 25jähriges Geschäfts- und Wohnungsjubiläum, sowie seine silberne Hochzeit. — Ihr 40jähriges Bestehen beging am 8. Oktober die staatlich konzessionierte Militär-Vorbereitungsanstalt des Herrn Hofrates Professors R. Pollatz durch ein Festmahl im Kreise der Familie, der Lehrer und Pensionäre. — Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum begeht am 12. Oktober der Obermeister der Dresdner Friseurinnung, Herr Hoffriseur Elimar Gebert. Seit 1. Oktober ist das Geschäftslokal nach Lüttichaustraße 6, Ecke Walpurgisstraße, verlegt worden, nachdem es 25 Jahre auf der Prager Straße bestanden hatte. — Die Herren Robert York und Carl Hübner feierten am 7. d. M. ihr 40jähriges Jubiläum als Packer in der Aktiengesellschaft Petzold u. Aulhorn. Die Jubilare wurden durch eine Ansprache und Verabfolgung eines Geldgeschenkes erfreut.

— **Platzmusik auf dem Altmarkte.** Heute mittag ¾12 Uhr spielt die Kapelle des 177. Infanterie-Regiments (Königl. Musikdirektor Röpenack) folgende Stücke: Prinz Eitel Friedrich, Marsch von Blankenburg. Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager von Granada" von Kreutzer. Ave Maria, Lied von Schubert. Dollarwalzer aus der Operette „Die Dollarprinzessin" von Fall. Fahr' wohl, ich hatte dich so lieb, Lied von Schöne. Große Phantasie aus Wagners „Lohengrin" von Burald.

— **Letzter Tag der Internationalen Photographischen Ausstellung.** Auch heute, am letzten Tage der Ausstellung, beträgt der Eintrittspreis 50 Pfg. Das Konzert wird durch die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 101, Direktion L. Schröder, Obermusikmeister, ausgeführt.

— Der imposante neue Gasbehälter in Reick, von Herrn Baurat Erlwein entworfen und von der Weltfirma Dyckerhoff u. Widmann ausgeführt, kommt jetzt, nachdem das Pappdach mit grüner Farbe gestrichen worden ist, erst recht zur Geltung. Das Dach ist von der Firma A. Prée, hier, hergestellt.

— **Landgericht.** Der 1875 in Thondorf geborene frühere Kellner, jetzige Buchhandlungsbote Friedrich Wilhelm Gustav Möwes ist wegen Sittlichkeitsverbrechens bereits dreimal, zuletzt mit 3 Jahren Gefängnis, vorbestraft. Trotzdem nahm er im Mai und Juni in der Johannstadt an zwei Mädchen unter 14 Jahren wieder unzüchtige Handlungen vor. Er wird nach geheimer Beweisaufnahme unter Ausschluß mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt; 1 Monat Zuchthaus gilt als verbüßt. — Wegen eines im Rückfalle verübten Fahrraddiebstahls erntet der Gelegenheitsarbeiter Paul Walter Hause aus Dresden 8 Monate Gefängnis. — Der 20jährige, 26 Mal vorbestrafte Arbeiter Christian Gustav Bernhard Ulmer schlenderte am 16. und 18. August in Gesellschaft eines noch nicht ermittelten Genossen in Dresden-Neustadt umher. Auf der Böhmischen Straße sahen die Komplicen einen mit Grünzeug beladenen Handwagen stehen. Sie zogen damit nach dem Martin Lutherplatze, luden das Gemüse auf einen Leihwagen und begannen einen Straßenhandel. Am 16. August stahl U allein aus einer Markthalle eine Kiste mit 50 Pfund Heidelbeeren. Das Gericht diktiert ihm unter nochmaliger Zubilligung mildernder Umstände 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust zu. — Der Kellner August Thomalla, 1875 in Jahrze geboren, ist u. a. mit 4 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Gefängnis vorbestraft und wurde am 17. Mai 1909 aus dem Zuchthaus entlassen. Weil mittellos, entrierte er am 28. und 30. Juli in hiesigen Kaffeestuben das Glücksspiel „Schwarzer Peter". Durch einen besonderen Kniff wußte er das Glück zu verbessern. Der Gewinn betrug jedoch an zwei Spielabenden nur 2 Mk. Th. hat sich darum wegen Rückfallbetrugs und gewerbsmäßigen Glücksspiels zu verantworten. Das Urteil lautet auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust; 1 Monat Gefängnis gilt als verbüßt.

Zur Novemberkrise.

Die „Mecklenb. Warte" rollt noch einmal die ganze „Daily Telegr."-Affäre auf, um zu zeigen, daß Fürst Bülow den Inhalt des „Daily Telegr."-Artikels gekannt habe, weil er wesentlich identisch war mit dem von ihm selbst veranlaßten Artikel in der „Deutschen Revue". Er hätte also nicht bloß die formelle Behandlung des Artikels, sondern vor allem die materielle Verantwortung für den Inhalt des Artikels auf sich nehmen sollen, statt diese auf dem Kaiser allein sitzen zu lassen und zu sagen, er werde den Kaiser veranlassen, sich zukünftig eine größere Zurückhaltung aufzuerlegen. Nach diesen Vorgängen konnte, so schließt das Blatt, der Kaiser dem Kanzler kein volles Vertrauen mehr schenken, er hätte ihn aber noch im Dienst gelassen, weil er ihn in der Balkankrise und der Finanzreform nötig gehabt habe. Aber nachdem diese Arbeiten erledigt waren, mußte die Entlassung erfolgen.

Hierzu führt der „Reichsb." folgendes aus: „Die ganze Ausführung des Blattes beruht auf der Behauptung, daß das Interview im „Daily Telegr." identisch gewesen sei mit dem vorausgegangenen Artikel in der „Deutschen Revue". Das ist aber nicht vollständig der Fall, denn der letztere war lediglich eine Widerlegung eines Artikels in einem englischen Blatte. Der „Daily Telegr."-Artikel bestand dagegen aus Unterredungen des Kaisers mit Diplomaten. Wäre es wirklich so, wie die „Warte" es darstellt, daß Fürst Bülow die Schuld für den Inhalt des Artikels auf den Kaiser geschoben habe, statt sie auf sich zu nehmen, so würde der Kaiser nie und nimmer die Erklärung über seine künftige persönliche Zurückhaltung in der Regierung abgegeben haben, wenn er sich in dieser Beziehung nicht schuldig gefühlt hätte. Das ist ganz undenkbar, zumal der Kanzler die Forderung größerer persönlicher Zurückhaltung des Kaisers damit begründet hatte, daß weder er noch sein Nachfolger die Geschäfte der Regierung führen könne, wenn in dieser Beziehung keine Aenderung stattfinde. Aus der Erfüllung dieser Forderung durch den Kaiser ergibt sich unzweifelhaft, daß die Sache wirklich so liegt, wie sie von dem Reichskanzler im Reichstage und in der „Nordd. Allg. Ztg." dargelegt wurde. Die jetzige Regierung würde demnach, wenn sie sich jetzt äußern wollte, nichts anderes tun können, als daß sie diese Darstellung von neuem bestätigte. Vielleicht wäre es zweckmäßig, wenn sie das in einer kurzen Erklärung konstatierte. Aber die tendenziösen Behandlungen in der Parteipresse würden auch dann schwerlich aufhören. Es ist deshalb bedauerlich, daß man die Sache nicht ruhen ließ, nachdem sie im November zur allgemeinen Befriedigung erledigt war. Man hätte das schon mit Rücksicht auf den Kaiser und auf das Ausland tun sollen, welches diese Dinge mit Begierde aufgreift, um dunkle Lichter auf Deutschland fallen zu lassen."

Tagesgeschichte.

Der Kaiser bei der Leibhusarenbrigade.

Der kaiserliche Sonderzug traf Freitag abend 6 Uhr 25 Min. von Marienburg auf dem festlich geschmückten Bahnhof Langfuhr ein. Der Kaiser, der die Uniform der 1. Leibhusaren trug, dankte in sichtlich froher Stimmung den ihm zujubelnden Menschenmassen und fuhr sofort mit dem kommandierenden General v. Mackensen und dem Gefolge zur nahegelegenen Villa Patschke, wo er, vom Besitzer, einem Danziger Großindustriellen, sowie dem Architekten Hardt-Berlin geführt, zwei mit herrlichen Majolikakunstwerken geschmückte Innenräume eingehend besichtigte. Die Majoliken, die aus den kaiserlichen Werkstätten in Cadinen stammen, bestehen aus Decken-, Wand- und Türbekleidungen, sowie aus Majolikagemälden, darunter ein Bild des Kaisers in Lebensgröße in der Uniform der Leibhusaren. Der Monarch gab seiner großen Freude über diese Förderung einer neuen heimischen Industrie, sowie seiner hohen Anerkennung über die hervorragend künstlerische Ausführung und Wirkung der Werke Ausdruck. Um 7¼ Uhr traf der Kaiser im Kasino der Leibhusaren ein, von dessen Söller Königsfanfaren ertönten. Spalier bildeten Mannschaften beider Regimenter. Im Vestibül, wo zwei Posten in friderizianischer Tracht standen, nahm der Kaiser die Meldungen des neuen Chefs des Generalstabs des 17. Korps, des türkischen, zu den 1. Leibhusaren kommandierten Hauptmanns Djemil Munir und mehrerer beförderter Offiziere entgegen. Unter den Klängen des Wagnerschen Kaisermarsches betrat der Kaiser dann den prächtigen Königssaal der Brigade, wo das Festmahl stattfand. Der Kaiser saß zwischen dem Brigadekommandeur Generalmajor Freiherrn von der Goltz und General v. Mackensen, gegenüber beide Regimentskommandeure. Trinksprüche wurden nicht ausgebracht. Der Kaiser war in vorzüglichster Stimmung und trank mehrfach seiner Umgebung zu. Nach der Tafel blieb man noch bei Bier und Zigarre zusammen. Gegen 10 Uhr ertönten die Klänge der großen Retraite; der Kaiser fuhr mit General v. Mackensen, gefolgt von zahlreichen Offizieren, zur Bahn und reiste um 10 Uhr nach Hubertusstock ab.

Die Entlastung des Reichsgerichtes.

Seit Monaten bildet die Entlastung des Reichsgerichts im Reichsjustizamt den Gegenstand ernster Erwägungen. Es wurden die verschiedenen Wege geprüft, die zu einer Arbeitsverminderung der Zivilsenate führen könnten. Die Vorarbeiten sind zu einem gewissen Abschluß gelangt. Wie die „Berl. Univ.-Korr." mitteilt, besteht die Absicht, dem Reichstag in der nächsten Tagung eine Vorlage zu unterbreiten, die eine Entlastung des Reichsgerichtes bezweckt. An eine Vermehrung der schon bestehenden sieben Zivilsenate wird aber dabei nicht gedacht, um die Einheit der Rechtsprechung, die die vornehmste Aufgabe des Reichsgerichtes ist, nicht noch mehr zu gefährden. Man wird die Entlastung der Zivilsenate des Reichsgerichtes voraussichtlich auf die Weise zu erreichen versuchen, daß man die schon durch die Novelle vom Jahre 1905 von 1500 auf 2500 Mk. heraufgesetzte Revisionssumme noch weiter erhöht und gleichzeitig gewisse organisatorische Aenderungen innerhalb der Senate zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs vornimmt.

Regierung und Zentrum.

Zu der Meldung des Wolffschen Bureaus: „Nachdem der Kaiser bei dem Bischof Dr. Bludau das Frühstück eingenommen hatte, an dem auch der Weihbischof Dr. Herrmann teilnahm, kehrte er um 11 Uhr im Automobil nach Cadinen zurück; um 2 Uhr erfolgte die Abreise nach Marienburg über Elbing" bemerkt die „B. B.-Ztg.": „Man wird nicht umhin können, dieses Frühstück des Monarchen beim Bischof Bludau als höchst bemerkenswert zu bezeichnen. Es gehört wenig Kombinationsgabe dazu, zu vermuten, daß es sich hier um mehr als einen Höflichkeitsakt handelt, und daß sich zwischen Zentrum und Regierung eine Annäherung anbahnt, deren Folgeerscheinungen bald erkennbar werden dürften."

130 Millionen preußische Pensionen.

Das preußische Beamtenheer ist, abgesehen vom russischen, der Zahl nach das größte in Europa. Entsprechend groß ist auch die Zahl der pensionierten Beamten in Preußen und der jährlich aufzuwendenden Summe für die Versorgung der alten Beamten und ihrer Hinterbliebenen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wendete der preußische Staat an Pensionen für Beamte rund 50 Millionen, an Witwen- und Waisengeldern rund 20 Millionen Mark auf; heute übersteigt die Summe der Beamtenpensionen allein schon den Betrag von 70 Millionen. Für das Rechnungsjahr 1909 sind unter Berücksichtigung der neuesten Beamtengesetze an Pensionen an Zivilbeamte und an Beamte der Landgendarmerie (einschließlich der Offiziere) in Preußen zu gewähren 73 Mill. Mk.; dazu treten noch 29 Millionen Mark für Witwen- und Waisengelder, so daß eine Summe von 102 Mill. Mk. jährlich herauskommt. In den letzten Jahren steigerte sich der Pensionsetat jährlich um 3 Millionen, der Witwen- und Waisenetat jährlich um 1 400 000 Mk.; die Mehrleistung belief sich also auf fast 4½ Millionen im Jahr. In den nächsten Jahren wird wegen Erhöhung der Gehälter auch die durchschnittliche Jahresmehrleistung diese Zahl noch übersteigen. In acht Jahren etwa wird der Pensionsetat und der Waisen- und Witwenetat die Summe erreicht haben, die die Gehaltsaufbesserung der Beamten im Jahre 1909 erforderte, nämlich 130 Mill. Mk. Den Löwenanteil an Pensionen nimmt selbstverständlich die Eisenbahnverwaltung in Anspruch (48 resp. 36 Proz.); es werden 1909 an Eisenbahnbeamte rund 37, an Hinterbliebene von solchen 10¼ Mill. Mk. zu zahlen sein.

Kaufmännische und landwirtschaftliche Sachverständige bei deutschen Konsulaten.

Die Einrichtung von landwirtschaftlichen und kaufmännischen Sachverständigen als Konsulatsattachés, die seit einigen Jahren im diplomatischen Dienste des Deutschen Reiches durchgeführt ist, hat sich im allgemeinen gut bewährt. Den Arbeiten dieser Sachverständigen ist eine große Masse schätzenswerten Materials zu danken, das dem deutschen Handel und der deutschen Landwirtschaft zugute gekommen ist. An sieben Plätzen des Auslandes werden zurzeit landwirtschaftliche Sachverständige im Konsulatswesen unterhalten. Es sind dies: In Kopenhagen Dr. Frost, in London Dr. Skalweit, in Paris Dr. Haller, in Petersburg Dr. Hollmann, in Rom Geheimer Oberregierungsrat Dr. Mueller, in Chicago Kaumans und in Montreal Dr. Hocho. Handelssachverständige sind 11 Konsulaten beigegeben, und zwar: In Petersburg Ingenieur Goebel und Dr. Karl Müller, in Konstantinopel Jung, in Kalkutta Gößling, in Yokohama Regierungsbaumeister a. D. Jonas, in Sidney B. de Haas, in Johannesburg Renner, in Newyork Gewerberat Waetzoldt und Leonhardt, in Chicago Dr. Quandt, in Mexiko Bruchhausen, in Rio de Janeiro Dr. Voß und in Valparaiso Dr. Gerlach.

Katholische Handwerksmeister gegen die Konfessionalitätssucht des Zentrums.

Auf dem „Katholikentage" (richtiger: ultramontanem Parteitage) in Breslau war die Anregung zu einem neuen konfessionellen Sonderverbande, dem katholischen Meisterverein, gegeben worden. Diese Anregung